1957 in Programmen der Volkshochschulen

HEILE BILDUNGSBÜRGERWELT UND LÄNDLICHE »GRENZERFAHRUNG«

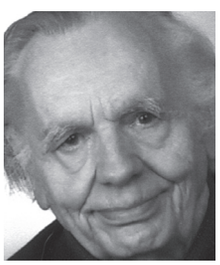
Klaus Heuer

Nach dem Ungarn-Aufstand und der Suez-Krise schreibt Walter Dirks in der Januarausgabe 1957 der Frankfurter Hefte (S. 6): »Die Formel ‚Koexistenz' ist nüchtern genug. Aber sie ist die einzige Formel, die uns bleibt, wenn wir nicht angesichts der Unmöglichkeit des Friedens in den Krieg geraten wollen«. Wie ist die (westdeutsche) Weiterbildung mit der angespannten weltpolitischen Lage, der Kriegsgefahr und dem eskalierenden »Kalten Krieg« umgegangen? Oder war die Erwachsenenbildung von ganz anderen Fragen und Themen okkupiert? Eine Quelle zur Beantwortung dieser Fragen können Programmpläne sein, wie sie im VHS-Programmarchiv beim DIE lagern. Klaus Heuer hat sich mit drei Studierenden im Rahmen eines Seminars zur Geschichte der Erwachsenenbildung im Sommersemester 2007 VHS-Programme von 1957 angesehen.

Spiegeln die Programme der Volkshochschulen 1957 den Ernst der weltpolitischen Lage? Sind andere zeittypische Themen wie Atomkraft, Europa, die ungelöste »deutsche Frage«, die Bewältigung der nationalsozialistischen Vergangenheit greifbar? Gibt es Unterschiede in den Programmangeboten – etwa zwischen Stadt und Land? Das waren die zentralen Fragen einer Arbeitsgruppe, bestehend aus zwei Diplom-Pädagogik-Studentinnen, einem 81-jährigen Zeitzeugen und dem Verfasser als Lehrbeauftragten an der Universität Frankfurt. Ziel war die Programmplananalyse von 47 Weiterbildungsprogrammen des Jahres 1957 – also aller im DIE-Sammlungsbestand auffindbaren Quellen dieses Jahres. Die Pläne stammen mehrheitlich aus der damaligen BRD, nur einer aus Leipzig war darunter.

Um sich den Fragestellungen zu nähern, hatte die Arbeitsgruppe vier Ansätze gewählt, denen auch die Darstellung im vorliegenden Beitrag folgt:

- Zunächst sollte die Realität der damaligen Kursgestaltung aus der Erinnerung eines ehemaligen Teilnehmers vergegenwärtigt werden.
- Zweitens wurden in den Programmen Muster der Formsprache ihrer Cover identifiziert.
- Drittens wurden zwei der Formsprache nach sehr gegensätzliche Programme ausgesucht und einer thematischen Gegenüberstellung unterzogen.
- Schließlich wurde viertens eine vergleichende, explorativ ausgerichtete statistische Auswertung aller Programmangebote der Stadt- und Kreisvolkshochschulen nach Themengebieten vorgenommen.



An den Programmen arbeiteten Laura Paul, Werner Rütten und Katrin Loth.

»Die Zeitzeugen-Perspektive«

Gemeinsam mit dem Zeitzeugen durchblätterte die Arbeitsgruppe die Volkshochschulprogramme von dessen Heimatstadt Düsseldorf. Dabei orientierte sich der Zeitzeuge stark an Namen. Er überprüfte anhand der Namen, wer damals Kursleiter gewesen war. Er erinnerte sich an die Dozenten, weil sie stadtbekannte Persönlichkeiten waren – Lehrer, Dramaturgen, Dirigenten oder Kustoden von Museen. Die Programmhefte hatten für ihn schnell einen hohen Wiedererkennungswert gewonnen, verkörperten einen Ausschnitt seines reichhaltigen Lebens, waren kürzlich vergangene Gegenwart geworden. Sein Interesse am Volkshochschulangebot hatte damals nicht den politischen Themen gegolten. Die drohende Kriegsgefahr, der Kalte Krieg oder auch der Ost-West-Gegensatz spielten in seinem Leben keine wichtige Rolle. Das Leben in Ostdeutschland erschien ihm genauso möglich wie im Westen. Er war in einem Chor aktiv, war an Musik interessiert, hörte mit Vorliebe klassische Musik. Er wollte Grundlagen der Ton- und Kompositionslehre kennenlernen. Er hatte einen Kurs belegt, der folgendermaßen angekündigt war:

»Dr. Julius Alf, Musikassistent der Stadt Düsseldorf. Einführung in die musikalischen Grundbegriffe. Musik, Melodie, Rhythmus, Harmonie, Dynamik, Agogik und Instrumentation. Zeit: Montags, 6 Doppelstunden, Preis 4,- DM, Ort: Großer Hörsaal, Citadellstraße 2a.«

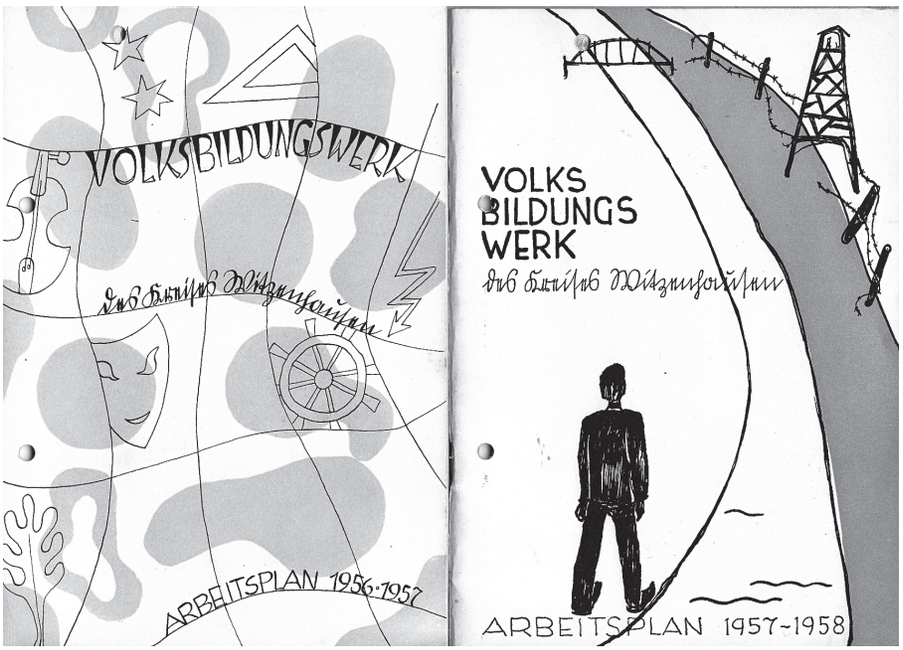
Er erinnerte sich, dass der Dozent ihn an einem Abend gebeten hatte, dass er ihn auf dem Klavier begleiten solle, und er ihm hatte sagen müssen, dass er keine Noten lesen könne. Er hatte sich dafür nicht geschämt, er hatte keine Minderwertigkeitsgefühle empfunden. Anders als in der Schule hatte er als Kursteilnehmer ein Kundenbewusstsein und forderte von dem Dozenten, dass er seine Wissensbestände in seinen Horizont übersetzte. Aus heutiger Sicht ist dies eine gelungene Möglichkeit gewesen, die oftmals akademisch und bildungbürgerlich klingenden Kursankündigungen zurechtzurücken. Ohne die Erinnerungen des Zeitzeugen wäre diese Option von heute aus kaum zugänglich gewesen.

»Formsprachen der Programme«

Für die Analyse der Formsprache der Titelseiten der VHS-Programmankündigungen wurden jeweils eine Stadt- und eine Kreisvolkshochschule aus den acht alten Bundesländern ausgewählt, zuzüglich jeweils eines Programms aus Bremen, Hamburg, Berlin-Kreuzberg und Berlin-Wilmersdorf. Die entsprechenden 20 Programme wurden zur besseren Visualisierung grob geografisch geordnet im Seminarraum ausgelegt.
Auffällig an der Formsprache der Titelseiten ist, dass sie nicht uniform waren, keinem allgemein erkennbaren Corporate Design entsprachen, ja nicht einmal ein Wiedererkennungsmerkmal wie ein bundesweit verwendetes VHS-Logo bemühten. Die 20 Titelseiten lassen sich drei Mustern zuzuordnen, wobei zwei Muster eindeutig überwogen.
Da sind zum einen die Titelseiten, die traditionell und nüchtern an der Machtsymbolik der Stadtwappen ausgerichtet sind und an Vorlesungsverzeichnisse von Hochschulen oder andere offizielle Verlautbarungen erinnern. Dieses Muster lehnt sich in seiner Sprache an eine gestandene und anerkannte Macht an. Als Beispiel

Die Originale der hier reproduzierten Cover sind farbig. Der breite dunkle Balken der Hamburger Cover ist jeweils in einer gedämpften dunklen Farbe gehalten.

sind in diesem Beitrag drei Programmhefte der Hamburger Volkshochschule reproduziert.
Zum anderen gibt es das Muster, das allegorisch, mit romantischen Anklängen, Bildungsgüter wie Musik, Darstellende Kunst oder Natur manchmal wie in einem losen Koordinatensystem miteinander verknüpft sehr zeittypisch präsentiert. Dafür steht das Titelbild des Frühjahrsprogramms 1957 des Volksbildungswerks des Kreises Witzenhausen in Hessen, das in diesem Beitrag ebenfalls abgebildet ist. Auch dieses Muster vermeidet einen direkten Bezug zu den Bildungsinhalten. Es zielt auf eine assoziative Annäherung und erschien der Arbeitsgruppe so, als wolle es eine Bildsprache verwenden, die auch von den Teilnehmenden selbst kommen könnte.
Eine drittes, selteneres Muster nutzt bekannte künstlerische Darstellungen, z.B. in Frankfurt eine nicht weiter im Programmheft ausgewiesene Sitzende aus Beton oder in Berlin-Wilmersdorf ein Landschaftsbild aus dem frühen 19. Jahrhundert oder für Berlin-Kreuzberg eine Skizze verschachtelter geometrischer Hochhäuser mit dem Zentralpunkt eines traditionellen Kirchenbaus – Titelbilder, die Fragen aufwarfen, die ohne ein ausgeprägtes Kontextwissen nicht zu beantworten waren. Auch im Textteil werden keine Erklärungen dafür gegeben.
Die traditionell und nüchtern ausgerichteteten Titelbilder ließen sich den nordwestdeutschen Großstädten Kiel, Hamburg, Bremen, Hannover, Köln zuordnen, ergänzt durch München für den süddeutschen Raum. Sie stehen für Kontinuität, Distanz und hohe Bildungsgüter. Sie vermeiden Aktualität und ästhetische Moden und signalisieren, mit den potenziellen Teilnehmenden nicht in eine explizit werbende Beziehung treten zu wollen. Die allegorischen Titelbilddarstellungen (z.B. für Mainz, Saarbrücken und Stuttgart) dagegen sind zeittypisch. Sie stehen für Leichtigkeit und einfache Konsumierbarkeit des angebotenen Bildungsstoffs.
Mit den Jahresprogrammen aus Hamburg und dem hessischen Witzenhausen wurden zwei Beispiele ausgewählt, die den unterschiedlichen Formsprachen entsprechen. Dabei wechseln die Cover aus Witzenhausen ihre



Das Frühjahrsprogramm aus Witzenhausen ist pastellfarben, das Herbstprogramm im Original schwarz-weiß mit grünem Grenzstreifen.

Formsprache. Das Herbstprogramm, ein politischer Cartoon, ist dem dritten Muster zuzurechnen. Wie in den oben erwähnten Beispielen aus Frankfurt und Berlin wird ein Eye-catcher als Aufhänger für das Programm genutzt. Zu dieser Umschlaggestaltung hat die Arbeitsgruppe einen Deutungsversuch unternommen:
Der 1961 endgültig vollzogene Mauerbau ist hier bereits im vollen Gange; offenbar waren Grenzanlagen für die hessische Landbevölkerung Realität. Der dunkle Streifen – im Original grün – weist auf die seit 1945 bestehende grüne Grenze hin; der Stacheldraht und die Wachtürme sind in die Gegenwart hineinreichende drohende Zukunft. Der dem Betrachter den Rücken zuwendende schwarze Mann steigert diese düstere Szenerie. Eine der Assoziationen der Arbeitsgruppe war, dass er abwandern wird, dass er in dieser trostlosen „Landschaft" keine Zukunft hat.
Mit diesem Titelbild ist die Volkshochschule ein Wagnis eingegangen; vergleichbare Covergestaltungen liegen von anderen Orten nicht vor. Unerfreuliche, schmerzhafte politische Realität wurde mit dieser Skizze ins Zentrum gestellt. Witzenhausen lag im Zonenrandgebiet und hatte die Auswirkungen des Kalten Krieges und der Eskalation des Ost-West-Gegensatzes unmittelbar im Alltag zu bewältigen. Von daher lag die Wahl des Titelbildes nahe und ist doch in seiner düsteren Botschaft schwer erträglich.

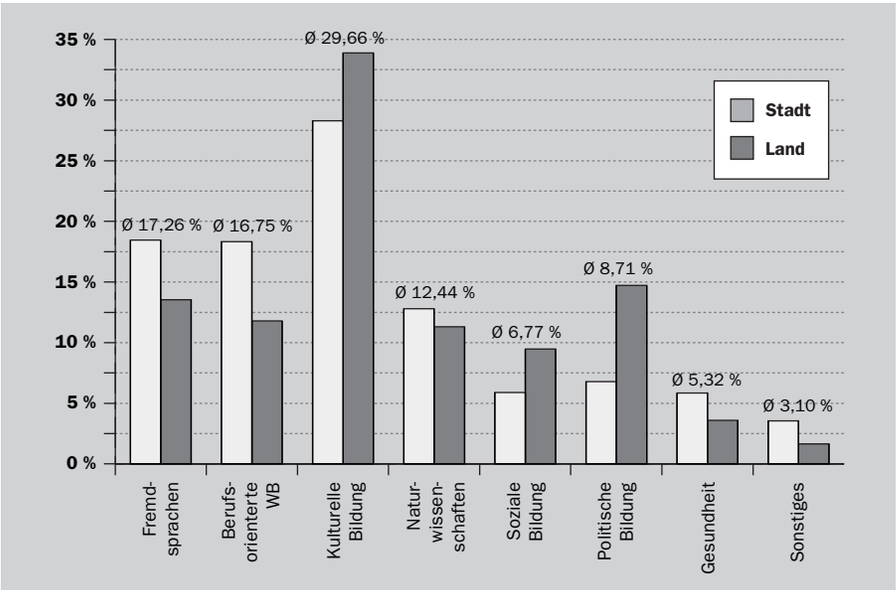
»Vitalität des Programmangebots«

Im Gegensatz dazu steht die Vitalität des Programmangebots: europäische und asiatische Themenabende, Spielfilmvorführungen, Erziehungsberatung, künstlerische Freizeitangebote in Zusammenarbeit mit der Heimvolkshochschule Fürsteneck, politische Seminare auf der Burg Ludwigstein und Seminare von »Arbeit und Leben« bilden den Schwerpunkt. Das Programmheft wirkt aufgelockert und ist im Vergleich mit den Programmangeboten der anderen Volkshochschulen untypisch mit vielen Fotos gut besuchter Großveranstaltungen ausgeschmückt. Die Kursankündigungen sind an die Alltagssprache angelehnt. Das Grenzthema ist eines unter vielen. Es wurde als Vortragsreihe unter der Trägerschaft von »Arbeit und Leben« angeboten. Der Ankündigungstext für die »politische Stunde« lautet: »Seit nunmehr zehn Jahren lebt Deutschland in einem Zustand der Zerrissenheit und im Schatten fremder Mächte. Unter diesem Aspekt wächst eine junge Generation heran. Sie lebt in der krassen Wirklichkeit, und sie fragt täglich nach dem Warum und dem Wohin. Allein dieser Jugend zuliebe bedarf es der Deutung des eigenen deutschen Schicksals. Was können Staatsmänner, was kann der Einzelne, was kann die politische Stunde zur Wiedervereinigung unseres Landes tun? Diese Fragen bewegen uns alle. Sie zu behandeln erfordert die Stunde.« Andere VHS-Programme der Zeit integrieren das Angebot von »Arbeit und Leben« nicht in dieser Weise. Die politische Aufgabe der Erwachsenenbildung, diesen Eindruck vermittelt das Witzenhausener Programm, wird hier nicht an die Politik delegiert, sondern die Fragestellung steht im Zentrum des Interesses und wird als Herausforderung auch für die Bildung verstanden.

Im Vergleich wirkt das Programm der Hamburger Volkshochschule gediegen-bieder, bildungsbürgerlich und akademisch. Unter der Rubrik Geschichte, Politik, Staat, Gesellschaft, Wirtschaft werden nur wenige aktuelle Themen angeboten – unter folgenden Überschriften:

- »Unbewältigte Vergangenheit. Die Geschichte unserer Zeit von Stresemann bis zur Gegenwart«,
- »Die politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung in der Sowjetzone in den Jahren 1945 bis 1957«,
- »Die politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung in den unter fremder Verwaltung stehenden ostdeutschen Gebieten in den Jahren 1956 und 1957«,
- »Weltpolitische Entscheidungen unserer Tage«,
- »Europa und Afrika«,

Abb. 3: Angebote der VHS 1957 nach Themengebieten und Stadt/Land



Die Auswertungen berücksichtigen 20 Volkshochschulen und 9237 Kurse aus dem Jahr 1957. Vertreten sind die acht Bundesländer Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Schleswig-Holstein mit jeweils einem städtischen und einem ländlichen Jahresprogramm. Hinzu kommen die Jahresprogramme aus Bremen und Hamburg und aus West-Berlin die Programme für die Stadtbezirke Kreuzberg und Wilmersdorf.

- »Europa heute und morgen«,
- »Der Lebensstil in der industriellen Gesellschaft«,
- »Der Mensch in der Großstadt«.

Die eingangs formulierten drängenden innen- und außenpolitischen Fragen tauchen in der großen Volkshochschule Hamburg nur vereinzelt und verdeckt auf. Auch unter dem Titel »Politisches Seminar« wird nur eine zeitlose und pragmatisch-staatsbürgerliche Themenreihe angeboten, die »Politik von der Gemeinde her« mit den Aspekten »die staatlichen Organe«, »das Geld«, »der Einzelne und die Gemeinschaft« behandelt. »Arbeit und Leben« ist in Hamburg kein Bestandteil des Programmhefts. Überhaupt fehlen handlungsorientierte politische Kursangebote.

Das Programmangebot der ländlich ausgerichteten Kreisvolkshochschule Witzenhausen ist im Vergleich zu Hamburg – und zu allen anderen VHS-Programmen, die vorlagen – exzeptionell. Es wirkt vital, modern und risikobereit. Es repräsentiert die lokale politische Kultur eben auch in ihren Konflikten und mit der Offenheit, die notwendig ist, um an die Herausforderungen heranzugehen.

Die Gegensätze zwischen den Beispielen Witzenhausen und Hamburg widersprechen der Vermutung eines Modernitätsvorsprungs der Großstädte gegenüber eher rückständigen Kreisvolkshochschulen. Ein statistischer Stadt-Land-Vergleich behandelter Themengebiete (Abb. 3) zeigt, dass Witzenhausen nicht bloß die berühmte Ausnahme der Regel ist. Eine entsprechende Vermutung lässt sich – etwa in Bezug auf die politische Bildung in ländlichen Volkshochschulen – keinesfalls bestätigen.
Betrachtet man die Themenverteilung insgesamt (Abb. 3), so zeigt sich, dass die auf politische Themen bezogenen VHS-Kursangebote damals mit einem Anteil von 8,71 % am Gesamtangebot, wenn auch die klassischen staats- und allgemeinpolitischen Themenstellungen überwogen, relativ stark vertreten waren. Heute umfasst das ganze Spektrum Politik-Gesellschaft-Umwelt noch 4,2 % des VHS-Programmangebots (VHS-Statistik 2005).

Am Schluss des Seminars waren sich die Studierenden in der Arbeitsgruppe einig, dass die Programmhefte – anders als von ihnen erwartet – mit diesem quellen- und projektbezogenen methodischen Ansatz einen packenden Zugang zur Geschichte der Erwachsenenbildung ermöglicht hatten. Durch die Erinnerungen des Zeitzeugen konnten sie ein reflektierteres Geschichtsverständnis entwickeln, und die Programme wurden nicht nur als Bildungsangebote gelesen, sondern können auch als Vergegenständlichung von wichtigen Aspekten der Gesellschaftsgeschichte verstanden werden.

Abstract
Programmpläne der Volkshochschulen aus dem Jahr 1957 werden unter vier Gesichtspunkten als Zeugnisse deutscher Gesellschaftsgeschichte im Kalten Krieg befragt: (1) Welche Erinnerungen an die Realität der Kurse werden aus Zeitzeugensicht geweckt? (2) Welche Formsprache sprechen die Cover? (3) Welche gestalterische und thematische Bandbreite zeigt sich in einer Gegenüberstellung zweier Pläne? (4) Welche Themen standen 1957 im Mittelpunkt des Interesses? Die Analyse erfolgte im Rahmen eines Seminars zur Geschichte der Erwachsenenbildung und wurde mit drei Studierenden erarbeitet, darunter einem 81-jährigen Zeitzeugen.

Dr. Klaus Heuer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung und Lehrbeauftragter an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt a.M.